

jective. Again, there is *urvārā* 'cultivated land', perhaps to the OIr. heteroclit *arbor*, gen. *arbe* < **ar̥en-s* 'corn', and an *i*-stem *vádhrī-* 'castrated animal' (: ἔθρις, *a-vádhri-* 'not injuring', *vádhar* 'weapon'⁵), *vadhánā* 'slaughter'), or a *u*-stem such as *patáru-* 'flying'. A formation such as *vádhrī-* is particularly suggestive, standing opposite the old defective neuter *vádhar*, Avestan *vadar-*.

It seems possible then that beside the noun **ōudhr/n-* 'udder' there could have been an adjective **ūdhró-* or **ōudheró-* or **ōudhri-* or **ūdhrú-* 'full, copious (as an udder)'. Additionally, we may note without being able to pursue the point further that another Sanskrit noun in *-ar*, *áhar* gen. *áhnas* (Av. *azan-*) 'day', has a duplicate match in Germanic, where we find beside the NGmc. *dógr*, *dógn* also the archaic OE *dōzor*; on this last set see my article in *Studies for George Lane*.

Zur Etymologie des Wortes 'Sclavus' (Sklave)

VON GEORG KORTH, Berlin

Die herkömmliche Ableitung der Bezeichnung *Sklave* für eine „als rechtlos und ohne Eigentum angesehene männliche Person“, wie es bei Fr. L. K. Weigand, *Deutsches Wörterbuch* (Gießen, 5. Aufl. 1909), Sp. 877 heißt, ist diese: Das Wort sei „hervorgegangen aus der byzantinischen Benennung der südslaw. Völker *Σκλανηνοί*, *Σκλαβηνοί* (im 6. Jh. n. Chr.) . . .“. Man brauche „daher in Italien im 8./9. Jh. mlat. *Sclavi* als Bezeichnung der als Leibeigene verkauften slawischen Kriegsgefangenen . . .“.

Weigand verweist auf diese Ausführungen beim Stichwort 'Slave, Slawe' in Sp. 879, wo er von diesem „Völkernamen“ zunächst bemerkt: „Bei Jordanes im 6. Jh. nach byzant. Benennung *Sclaveni* . . ., aber in ihrer eigenen Sprache russ. *Slavjaninu*, abg. *Sloveninu*, Pl. *Slovene*.“ Dann wird in Übereinstimmung mit dem oben Zitierten betont, daß „mhd. *slave* . . . urspr. 'kriegsgefangener Slave'“ bedeute. — Als beachtenswert heben wir hervor, daß der später *Slovenen* genannte Volksstamm bei den Schriftstellern des 6. Jh. auf lateinisch „*Sclaveni*“ hieß und auf griechisch „*Σκλαβηνοί*“ u. ähnl.

⁵) *vadhasná-* 'deadly weapon' looks like a new formation to this.

Jordanes erwähnt in seinem 551 geschriebenen Werk 'De origine actibusque Getarum' die alten Wohnsitze der Sclaveni und verwandter Stämme nördlich der unteren Donau bis zu den Quellen der Weichsel und nordwestlich und nördlich vom Schwarzen Meer, deutet aber nur an, daß sie zu seiner Zeit dem oströmischen Reich gefährlich wurden. Dagegen berichtet Prokop 550 in den Büchern V bis VII seiner Kriegsgeschichte (*Προκοπίου Καισαρέως Ἱστορίαι*), die vor allem die kriegerischen Unternehmungen des oströmischen (byzantinischen) Kaisers Justinian I. gegen die Ostgoten behandeln, auch von den wiederholten Einbrüchen der Sklavenen und Anten (*Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται*) über die Donau in dessen Reich, desgleichen von den Kämpfen sowohl mit mehreren Germanenstämmen, die nördlich der Donau saßen, wie mit den von ihm Hunnen (*Οὔννοι*) genannten Awaren. Auch in dem 3 Jahre später geschriebenen Buch VIII, einem Nachtrag zu seiner Kriegsgeschichte, spricht er von den beiden südslavischen Völkern der Anten und Sklavenen. Wir erfahren aber bei Prokop nichts von ihrem weiteren Schicksal, auch nicht, daß die *Σκλαβηνοί* schließlich im byzantinischen Reich sesshaft wurden, nämlich in der als „Slowenien“ bekannten Landschaft, die sich nördlich vom Golf von Triest beginnend ostwärts hinzieht. Slowenen bilden auch einen Teil der Bevölkerung von Slawonien, das sich anschließend zwischen Save und Drau bis zur Donau erstreckt.

Nach dem Dargestellten besagt also die von den Historikern fast einhellig seit etwa 150 Jahren angenommene These, daß der bei Jordanes genannte Volksstamm der Sklavenen weithin bekannt wurde, weil seine Angehörigen lange Zeit als Unfreie verkauft worden sind; so sei Sclavi als Abkürzung von Sclaveni in der Bedeutung „Kriegsgefangene“ die Bezeichnung für Slawen überhaupt geworden.

Gegen diese Auffassung sprechen viele Gründe. Nicht nur sind früher schon von den Griechen und Römern seit vielen Jahrhunderten erbeutete Kriegsgefangene, gleich welcher Herkunft, als Sklaven verkauft worden (von den Griechen *αἰχμάλωτοι*, *ἀνδράποδα*, von den Römern *servi*, *captivi* genannt). Vielmehr werden wir durch Prokop, der von den Vertretern der Sklaven-Slawen-Hypothese kaum beachtet wird, eines ganz anderen belehrt. Aus seiner Geschichte der Gotenkriege erfahren wir, daß Römer und Goten die gegenseitigen Kriegsgefangenen als Sklaven behandelten. Von den Sklavenen aber berichtet er, daß sie wiederholt und stets überraschend in das byzantinische Reich einbrachen, so daß sie ohne

genügende Gegenwehr der oströmischen Truppen rauben und plündern konnten; gingen sie dann eiligst wieder über die Donau zurück, so führten sie selbst Gefangene als Sklaven mit sich.

Daß die Slawen durch Fehlinterpretation mit Sklaven identifiziert wurden, was auch die Verdrängung der eigenen Deutung ihres Völkernamens aus russisch *slava* = Ruhm bewirkte, hat seinen eigentlichen Grund darin, daß bisher nicht festgestellt wurde, wie das Wort *Sclavus* in der Bedeutung „Kriegsgefangener“ etymologisch entstanden ist. Schon im 6. Jh. ist *Sclavi*, aber nur als Abkürzung für *Sclaveni*, gebräuchlich geworden. So nennt der Bischof Martin von Braccara *diese* *Sclavi* neben vielen meist germanischen Volksstämmen, die vom Balkan an über das Alpenland bis zur Nordsee sesshaft waren, in Versen, die er seinem Namenspatron, dem Erzbischof Martin von Tours, als dem großen Missionar heidnischer Völker widmete. Die Bezeichnung *Sclavi* ist dann auf andere Stämme slawischer Herkunft übertragen worden, sobald solche bekannt wurden, und ist jahrhundertlang in Gebrauch gewesen, ehe sich, lange nach Beginn eines slawischen Schrifttums, der Name „Slawen“ durchsetzen konnte. Ein merkwürdiges Indiz hierfür liegt in dem 1537 gedruckten Wörterbuch von Petrus Dasypodius vor, auf das auch Weigand a.a.O. Sp. 879 hinweist. Nach dem von diesem konstruierten Zusammenhang könnte man annehmen, daß für Dasypodius „*Sclavi*“ kriegsgefangene Slawen seien. Das ist aber nicht der Fall. Als Schweizer bewahrt er seine heimatliche Sicht und hat eigene Vorstellungen von der übrigen Welt. Ein Wort „Slawe“ kennt er überhaupt nicht, und mit „*Sclavus*“ meint er nicht einen kriegsgefangenen oder sonstwie unfreien Menschen, sondern schlicht einen Angehörigen der großen slawischen Völkerfamilie.

Man kann bei genauer Prüfung der alten Belege keinen Anhaltspunkt dafür gewinnen, daß die Slawen je mit Kriegsgefangenen identifiziert worden sind. Erst im vorigen Jahrhundert ist aus der Zeitlage heraus und gemäß damals bestehenden wissenschaftlichen Interessen die Sklaven-Slawen-Doktrin aufgekommen. Der ähnliche Klang der beiden fraglichen Ausdrücke mag dazu beigetragen haben. Denn auch sonst wird, wie sich bei Weigand feststellen läßt, in diesem Zusammenhang Ähnlichkeit als „Begründung“ benutzt. So verweist er a.a.O. Sp. 877 u. a. auf die englische Bezeichnung für „Sklave“. Doch ist das entsprechende Wort *slave* mit der anderen Bezeichnung *Slav* für „Slawe“ nur im Schriftbild ähnlich: jenes wird mit langem -e- gesprochen (wobei der Endbuch-

stabe des Wortes stumm bleibt), dieses mit langem -a-. Eine Identifizierung oder auch nur Kontaminierung der beiden Begriffe ist somit in der englischen Sprache ausgeschlossen. Als besonderes Beispiel für deren Unterscheidungsmöglichkeiten führen wir noch das Wortbild s-l-a-v-e-r an. Es hat zwei ganz verschiedene Bedeutungen je nach der Aussprache: Mit langem -e- gesprochen bedeutet es „Sklavenschiff, Sklavenhändler“, mit kurzem -ä- gesprochen aber „Geifer, Sabber“ und erweist sich damit als dem Worte „schlabbern“ im Deutschen verwandt.

Genauso wie der mißlungene Hinweis Weigands auf die beiden englischen Ausdrücke sind seine folgenden Ausführungen a.a.O. Sp. 879 zu beurteilen: „Die deutsche Bezeichnung der Slaven war mhd. Wint, Winde m., Pl. -den, nhd. Wenden, ahd. Winid, Wined, Pl. -a, entspr. lat. Veneti . . .“. Wegen dieses letzteren Wortes verweist er auf Tacitus. Wichtiger ist dagegen, was bei Jordanes von diesem Volksstamm der „Venethi“ gesagt wird. Denn oft wird aus dessen Schrift eine Stelle (XXIII, 119) zitiert, wonach „ab una stirpi exorti“ seien die drei Stämme „Venethi, Antes, Sclaveni“. Diese Bemerkung hat recht unkritische Interpretationen veranlaßt. Wir brauchen aber nicht näher darauf einzugehen, weil wir uns an die sachlich zureichenden Berichte Prokops halten. Auch stimmt mit dem eben Zitierten eine andere „Venetharum natio“ betreffende Stelle bei Jordanes (V, 34f.) nicht ganz überein, daß nämlich *deren* Hauptstämme „Sclaveni et Antes nominantur“. Obwohl man sich klar darüber ist, daß Jordanes, der aus verlorengegangenen Quellen schöpft und diese zusammen mit dem, was er persönlich erkundet haben will, recht ungeschickt und lückenhaft verbindet, Fehler gemacht hat, führt Weigand ihn als Kronzeugen an, während er den sachlich einwandfreien Prokop nicht beachtet. So sind ihm auch Fehlschlüsse hinsichtlich „Winden“ und „Wenden“ unterlaufen, denn was ursprünglich *Winden* hieß, als Bezeichnung südslawischer Völker, wird heute noch so genannt; es genügt, an den Namen Windisch-Graetz des bekannten steirischen Fürstengeschlechts zu erinnern. Dagegen pflegt man die *Wenden* mit den Venethern des Jordanes in Verbindung zu bringen, obwohl von alters her Völker sehr verschiedener Herkunft mit diesem Namen belegt worden sind. Wir führen Dasypodius an, weil dieser ein sonst unbekanntes Vorkommen jenes Wortes bringt. Unter dem Stichwort „Veneti“ lesen wir: „Völker in Italia . . ./von der statt Rauenna biß an Histriam. Venetiae, arum, Ir hauptstatt Venedig. Fuerunt etiam Veneti, Völker in Gallia / bei den Celtis / am hohen

meer . . .“. Dann aber nennt er „Lacus Venetus, Der under boden see/Cellersee . . .“. Was nun den Ausdruck „Wenden“ betrifft, so kann man ihn sprachgesetzlich keinesfalls von „Venethi, Venedi“ wegen Betonung dieser Worte auf der zweiten Silbe herleiten. Wir erwähnen das nur, weil Weigand wieder durch den ähnlichen Klang von „Winden“ und „Wenden“, auch „Veneden“, zu einer sachlich verfehlten Gleichsetzung veranlaßt wurde.

Es gibt übrigens eine ganz andere Deutung als die herkömmliche für die Identifizierung von Sklaven mit kriegsgefangenen Slawen, die sich aber nicht hat durchsetzen können. Borel, Dict. des termes du vieux François (1882), bringt in Band I S. 250 den Text: „Esclave, Esclave, de *ἐσκλείω*, includo.“ Von includere = einschließen kann man die Nebenbedeutung „festhalten“ wählen und so auch als „gefangennehmen“ deuten. Das griechische Wort *κλείειν* = schließen wird ja in Zusammensetzung z. B. mit *κάτα* und *σύν* benutzt. Setzt man dann die Kurzform *ἐς* für *εἰς* in der Bedeutung „hinein“ vor *κλείειν*, so erhält man die allerdings sonst nicht gebräuchliche griechische Form *ἐσκλείειν*, die hier im Sinne von „einschließen“ genommen werden soll. Es erheben sich gleich Bedenken dagegen, daß diese Herleitung den besonderen *französischen* Ausdruck Esclave betrifft, der zudem zeitlich sehr spät entstanden ist. Auch aus Ernst Gamillscheg, Etymologisches Wörterbuch der Französischen Sprache (1928), S. 332 entnehmen wir, daß Esclave im 13. Jh., wie Glossen bezeugen, aus mlat. *sclavus*, ursprünglich „slawisch“ hervorgegangen sei. Dann heißt es: „Die Bedeutungsentwicklung . . . geht von den Arabern aus; hier bedeutet *sclavus* den aus gekauften Kindern aufgezogenen Hörigen; von hier dringt das Wort in der Bedeutung „Sklave“ über Venedig nach Deutschland, von hier nach Frankreich.“ Jetzt fallen die zeitlichen Abweichungen in den verschiedenen Berichten auf; dabei ist neu, daß die Araber slawische Kinder für den späteren Weiterverkauf erworben hätten — von deren Eltern etwa? Auch Weigand erwähnt die Araber in anderer Hinsicht, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Nun läßt sich in der Tat aus der griechischen Sprache in sinnvoller Weise das lateinische Wort *Sclavus* (Sklave) herleiten. In ihr heißt *σκόλον* oder *σκόλον* „Kriegsbeute“; besonders die einem getöteten Feinde abgenommene Rüstung wird so genannt. Es gibt dafür auch die allgemeine Bedeutung „Raub“ neben einigen Sonderbedeutungen. Wie in jeder Sprache den häufig benutzten Ausdrücken ein mehrfacher Sinn zukommt! So gebrauchen wir im Deutschen das Wort „Sklave“ nicht nur bei einem als Person

überhaupt unfreien und darum verkäuflichen Menschen, sondern ebenso bei jemand, der in irgendeiner bestimmten Hinsicht unfrei, etwa „Sklave seiner Leidenschaften“, „Sklave der Mode“ od. dgl. ist. — Jetzt gehen wir über von den genannten griechischen Substantiven zu den ihnen entsprechenden Verben *σκληύω*, *σκληάω* der Bedeutung „Kriegsbeute machen“. Dann gehört zu dem zweiten Wort im Sinne von „kriegserbeuteter, kriegsgefangener Mann“ latinisiert die Form **scylavus*, zusammengezogen in *sclavus*. Daß die Bildung dieses Ausdruckes nur so erfolgt sein kann, ist einleuchtend. Als Bestätigung für den Übergang von der dreisilbigen zur zweisilbigen Bezeichnung führen wir an, daß Laurentius Dieffenbach in dem 1852 von ihm herausgegebenen Supplementband zu Du Canges Glossarium auf S. 510 *Scolauus* als Nebenform zu *Sclauus* angibt. Vergleichsweise können wir auch die Bemerkung von Weigand a.a.O. Sp. 877 heranziehen, wonach „bei den spanischen Arabern im 10. u. 11. Jh. *sikláb*, Pl. *sakálíbah* 'von den Deutschen in die Sklaverei verkaufte slawische Kriegsgefangene' . . .“ bedeute. Stellt man im Sg. des arabischen Wortes i-k um, so ist *skiláb* entsprechend dem dreisilbigen *scylavus* gebildet.

Hier zeigt sich aber außer der abweichenden Zeitangabe ein offensichtlicher Widerspruch zu Gamillschegs Erklärungen, denn nach Weigand haben umgekehrt Deutsche den Arabern Slawen verkauft. Bei der Unklarheit der geschichtlichen Überlieferung nehmen die gegensätzlichen Deutungen der sich zu Anfang des 19. Jh. entwickelnden Sklaven-Slawen-Doktrin gewiß nicht wunder. Auch nachdem wir im Vorangehenden nachgewiesen haben, daß *sclavi* in den alten Quellen zunächst der Name für „Slawen“ war und später erst daneben die andere Bedeutung „Kriegsgefangene“ (allgemeiner: unfreie Menschen) aufkam, erhebt sich die Frage, wann das gewesen ist. Um dies genau festzustellen, bedarf es besonderer Studien. Doch könnte der zweite Begriff schon im 7. Jh. dem Schreiber der nach Fredegar benannten Chronik vertraut gewesen sein. Ehe wir das an seinem Bericht über Samo verdeutlichen, weisen wir nach, daß die fränkischen Schriftsteller ihre heidnischen Nachbarn im Osten als *Sclavi* im Sinne religiös unfreier Menschen bezeichneten. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür bringt Einhards Bericht in seiner „Chronik der Frankenkönige“ vom Reichstag Kaiser Ludwigs I., des Sohnes und Nachfolgers Karls des Großen, 822 in Frankfurt (am Main). Dort heißt es: „In quo conventu omnium orientalium Sclavorum, id est Abodritorum, Soraborum . . .“

Beheimorum, Marvanorum . . . , et in Pannonia residentium Abaram legationes . . . audivit.“

Daß hier das Wort „Sclavi“ nicht Slawen bedeutet, ergibt sich schon daraus, daß die Awaren als turktatarisches Volk mit angeführt sind. Den slawischen Mähren war damals noch nicht das Christentum gepredigt worden. Erst der Salzburger Erzbischof Adalram weihte vor 836 im westslowakischen Nitrava (Neutra) eine christliche Kirche. Ferner werden für die Gesandtschaften neben slawischen Volksstämmen auch germanische genannt; dies gilt zumindest von den Sorabi. Die Historiker heute beachten nicht, daß Adam von Bremen in seiner „Hamburgischen Kirchengeschichte“ Buch I, Kap. 1 unter Berufung auf Einhard (nach dessen „Vita Karoli Magni“, cap. 15) und anderen die Sorabi (Sorben) einen sächsischen Stamm nennt: Er beschreibt nämlich das ursprünglich von Sachsen bewohnte Land in Form eines riesigen Dreiecks und fügt hinzu, daß jenseits der Elbe an ihrem Oberlauf die Sorben, und zwar schon von der Saale an, und an ihrem Unterlauf die Nordalbingier ebenfalls zu diesem Volke gehören. Hier ist also die moderne Auffassung, nach der man die noch jetzt slawisch sprechenden Bevölkerungsteile der Lausitz „Sorben“ nennt, zu berichtigen. In der Tat heißen ihre Angehörigen im nieder-, wie im oberlausitzer Dialekt als männliche Person Serb und als weibliche Person Serbowka. Wieder mag der ähnliche Klang mit dem Worte „Sorben“ zu dieser irrigen Identifizierung beigetragen haben. — Demnach empfing Kaiser Ludwig der Fromme auf dem Reichstag zu Frankfurt Gesandte von ethnisch sehr verschiedenen östlichen Völkern, die sämtlich Heiden waren.

Aus dem Bericht der Fredegar-Chronik über Samos Taten läßt sich mit einiger Sorgfalt der Gebrauch des Wortes *Sclavi* in dreifacher Bedeutung entnehmen, als „Slawen“, als „sklavisch abhängige“ und als „Heiden“. In Buch IV, Kap. 48 lesen wir, daß der fränkische Kaufmann Samo, um Handel zu treiben, im Jahre 623 zu jenen südslawischen Völkern kam, die gerade im Begriff waren, das Joch der Awaren abzuschütteln. Er unterstützte diese Slawen (*Sclavos cognomento Winedos*, meist: *Winidos*) mit Rat und Tat so wirksam, daß sie ihren Gegnern (*Avaris cognomento Chunis*) trotz deren zahlenmäßiger Überlegenheit mehrere entscheidende Niederlagen beibrachten. Das slawische Volk wird hier „Winidi, Winedi“ (Winden) genannt; sie sind also Südslawen und wahrscheinlich aus verschiedenen Stämmen gemischt. Denn die Awaren, auch Hunnen genannt, hatten in ihrem Reich östlich

der Alpen bis zur Theiß die dort ansässigen Slawen unterworfen und wurden nun mit ihren Kriegszügen der Schrecken der umwohnenden Völker. Sie schickten nämlich, so berichtet Fredegar, in den Kämpfen stets die ihnen hörigen Slawen voran. Siegten diese, so kamen die Awaren aus ihrem Lager nach und nahmen die Kriegsbeute an sich. Wurden aber die Slawen, die als Hilfstrupp immer mit ihrem eigenen Namen Windi bezeichnet werden, geschlagen, so daß sie sich zurückziehen mußten, dann gingen die Awaren zusammen mit ihnen vor und besiegten nun wegen ihrer Übermacht die Gegner. Während der Wintermonate suchten die Awaren die Wohnsitze der Slawen auf, nahmen deren Frauen und Töchter als ihr Eigentum, und zwangen sie außerdem zur Zahlung von Tributen. Jetzt gibt Fredegar diesem Volke den Namen *Sclavi*, um so deren sklavische Abhängigkeit zu kennzeichnen. Schließlich empörten sich nach vielen Jahren die inzwischen herangewachsenen jüngeren Slawen, und schon während der ersten Kämpfe stieß Samo zu ihnen, der sie, die jetzt wieder Windi genannt werden, von dem Awarenjoch befreite. Darum wählten sie ihn zu ihrem König, als welcher er nach Fredegar 35 Jahre lang glücklich über sie herrschte. Er dehnte schließlich sein Reich über Böhmen bis zur mittleren Elbe aus.

Nach einer Reihe von anderen Berichten kommt die Fredegar-Chronik in Kapitel 68 wieder auf Samo und sein Volk zu sprechen. Während der Regierung des Frankenkönigs Dagobert hatten im Jahre 630 diese *Scilavi cognomento Winidi* dessen Leute, die dort Handel trieben, ausgeplündert und z.T. ermordet. Dagobert forderte deswegen durch seinen Gesandten Sycharius Genugtuung von Samo. Der verstand sich aber nur dazu, in einem von beiden Seiten beschickten Gerichtsverfahren diese und andere Streitfälle behandeln zu lassen, worauf der überhebliche Gesandte erklärte, Samo und sein Volk habe dem Frankenkönig zu gehorchen. Auf Samos Antwort, daß sie dann aber mit den Franken in Freundschaft leben müßten, verstieg sich Sycharius zu der Äußerung, die christlichen Franken als Diener Gottes könnten Hunden nicht Freunde sein. Das genügte dem heidnischen König Samo, der selbst gebürtiger Franke war, um jenen mit den Worten nach Hause zu schicken: Wenn ihr die Diener Gottes, wir aber seine Hunde sind, so dürfen wir, sobald ihr gegen Gottes Gebote handelt, euch zerfleischen.

Fredegar benutzt im Vorangehenden zur Bezeichnung der Slawen, die ja hier als Heiden geschildert werden, Ausdrücke, die man sonst

nicht bei ihm findet, nämlich Sclaveni — womit keineswegs, wie im 6. Jh. bei Jordanes, die Slowenen gemeint sind — und Sclavani. Mit diesen verlängerten Formen des Wortes Sclavi dürfte er die religiöse Hörigkeit des Volkes, als Anbeter von Götzen und Dämonen, kennzeichnen wollen, während es zuvor in physischer Abhängigkeit von den Awaren einfach „Sclavi“ genannt wurde. Nur einleitend in den beiden zitierten Kapiteln heißen diese Slawen Sclavi cognomento Winidi. Immer sonst werden sie wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit „Windi“ genannt. Auch in den Kämpfen Samos und seines Volkes mit Dagobert und dessen Heeren, die anschließend der Chronist schildert, wird der Sinn von Sclavani und Winidi unterschieden; das Wort Sclavi kommt jetzt nicht mehr vor. Wir können also annehmen, daß schon im 7. Jh. der ganz andere Begriff von *Sclavus* entsprechend der griechisch-lateinischen Form *scylavus* bekannt wurde.